

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 7

Artikel: Zwischen Stalin und Demokratie : Tito zwischen Hammer, Sichel und Amboss
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Stalin und Demokratie Tito zwischen Hammer, Sichel und Amboss

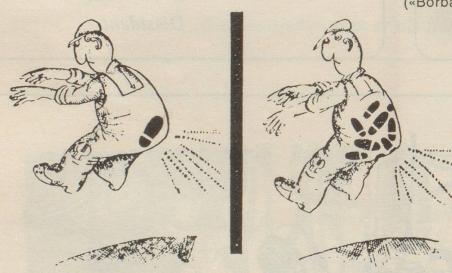
Titos Platz in der Geschichte ist gesichert: Er schuf in einem kommunistischen Staat das System der «Arbeiter-Selbstverwaltung», was nach dem Geiste marxistisch-leninistischer Kirchenväter schlimmste Häresie bedeutet und womit Tito dem allgewaltigen Kommunisten-Papst Stalin dem Ersten die Stirne bot, noch bevor dieser – postum – von seinen Kreml-Genossen auf den Scheiterhaufen geschickt wurde.

Diese «Selbstverwaltung» (Die Fabriken den Arbeitern!) – auch wenn sie in der Praxis so wörtlich nicht zu nehmen war und ist – stellt in mancher Beziehung einen Widerspruch dar. Aber obwohl sie nun bald 30

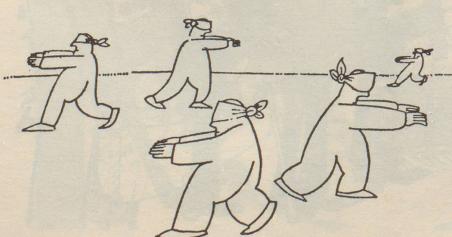
Jahre alt ist, gibt es sie noch immer – trotz **Gegnern**, deren Vielzahl und Unterschiedlichkeit (auch in Jugoslawien – oder gerade dort!) so merkwürdig ist, dass es geradezu erheiternd erscheinen mag:

Der antikommunistische Westen betrachtet den Titoismus zwar mit einem Wohlwollen, weil er Moskau stört (Der Feind meines Feindes ist mein Freund), aber immer wieder bringt die Erkenntnis durch, dass ja auch Titoismus nichts anderes als Kommunismus ist und also abzulehnen sei.

Der **kommunistische Osten** ist dem



Kündigung früher... und jetzt in der Epoche der Selbstverwaltung.



(«Borba», Belgrad)

Titoismus nicht grün, weil man ihm nach Moskaus Diktat nicht grün sein darf. Manchem Moskauer Satellitenstaat ist der Titoismus aber auch nur zu sauer, weil er ihm zu hoch hängt, was Abneigung gegen die Trauben erzeugt.

Echte Marxisten verabscheuen den Titoismus, weil der «echte» Marxismus-Leninismus die «Leitung der Produktion durch die Gesellschaft» fordert (was totale Planwirtschaft bedeutet), der Titoismus aber «Leitung der Produktion durch die Produzenten» praktiziert und damit eine Form der Marktwirtschaft.

Die **Moskaufreundlichen** vergessen es dem Titoismus nicht, dass er die dogmatische Vorherrschaft der Moskauer Machthaber nicht anerkennen will; was eine Sünde wider den unvergessenen heiligen Geist Stalins ist.

Echte Demokraten haben erkannt, dass «Selbstverwaltung» eine Fiktion ist und bleiben wird, solange sie der Diktatur der Kommunistischen Partei Jugoslawiens untersteht. Indem sie mehr Demokratie fordern, verlangen sie Abbau der Parteimacht, was antititoistisch ist.

Sozialdemokraten, deren innerer Streit «Verstaatlichung oder nicht» zur Stagnation führte, sind unwilling über den Titoismus, weil dieser mit der Selbstverwaltung ein System vorerichtet, das eigentlich sie hätten erfinden müssen. («Wenn schon nicht ich, dann du auch nicht!»)

Weltanschauliche Kommunisten widersetzen sich dem Titoismus, weil dieser das Wachsen einer gnadenlosen Bürokratie und einer neuen privile-

Selbstverwaltung

Stellensuchender ungelernter Arbeiter sucht eine Beschäftigung. Bescheid: «Wir bedauern, wir haben schon sowohl einen Portier als auch einen Direktor.»

gierten Klasse (der Partefunktionäre) nicht zu verhindern vermochte.

Partefunktionäre beargwöhnen den Titoismus, weil er auf lange Sicht (und um die Kritiker der Neuen Klasse zu besiegen) von einem «schliesslichen Absterben der Partei» spricht, was aber bedeutet, dass die Partefunktionäre entmachtet würden und ihrer Privilegien verlustig gingen.

Technokraten kritisieren den Titoismus, weil dessen Selbstverwaltung die Parteidisziplin der Arbeitenden über ihre berufliche Eignung und Effizienz stellt.

Intellektuelle sind gegen den Titoismus, weil seine totale Parteidiktatur auch die geistige Freiheit einengt.

Titoisten bemängeln, dass der Titoismus auf der Stufe eines pseudodemokratischen Potemkinschen Dorfes stehengeblieben und den einst eingeschlagenen Weg nicht folgerichtig weitergegangen sei.

Und so weiter. Und so gibt es in Jugoslawien nicht viele Kreise, die mit dem Titoismus ganz einverstanden sind. Dass er dennoch so langlebig ist, kommt daher, dass die meisten Kritiker und Gegner sich vor dem fürchten, was nachher kommen könnte. Vielleicht weil man **nachher** Kritik am Titoismus nicht einmal mehr in Witzen, wie den nebenstehenden, äussern darf. Und es ist ja in der Tat nicht selbstverständlich, dass in einem kommunistischen Staat ein Satiriker (Buлатовић) in einem angesehenen Blatt («Politika») die Neue Klasse der Partefunktionäre ungestrafte wie folgt auf die Rolle schieben durfte: «Ein Park – im Park eine Villa – in der Villa eine Garage – in der Garage ein Mercedes – im Mercedes ein Mann – im Mann ein Herz – und dieses Herz schlägt für die Arbeiterklasse.»

Diskussion.



(«Jesch», Belgrad)
Parteikonferenz:
«Schreiben wir ihn auch als Mitglied ein, dann schweigt er schon.»

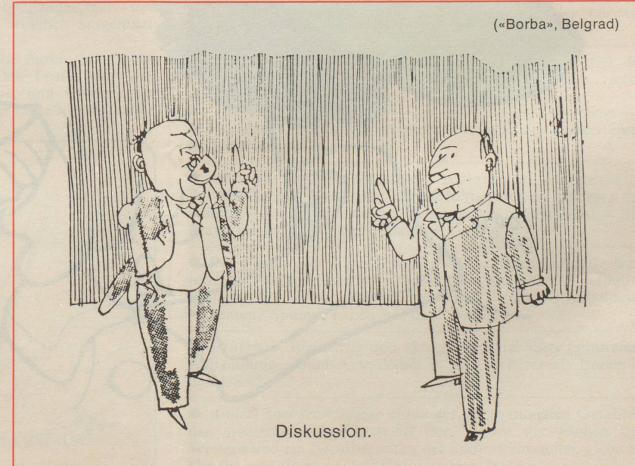
Demokratischer Sozialismus

«Unerhört, da wurde ein Direktor gesucht, und Peric hat sich gemeldet!»

«Na und?»
«Aber der hat doch studiert!»

Echte Marxisten

«Immerhin kann ich beweisen, dass ich ein echter Marxist-Leninist bin, habe ich doch von uns allen als erster ein Auto und als erster eine Villa!»



(Nebenstehende Witze sind dem Büchlein «Gut geflüstert – Genossen aus dem Verlag Schweizer Ost-Institut, Bern, entnommen.